
GESCHICHTEN, DIE DAS LEBEN SCHRIEB ...



ERLEBT, ERZÄHLT, VERTONT VON UWE-KERSTEN UECKER



***Geschichten,
die das Leben
schrieb***



-LESEPROBE-

erlebt von

Uwe-Kersten Uecker

V o r w o r t

Viel zu selten hatte er bereits fertige Sätze aufgeschrieben und sich später darüber geärgert, wenn beim Öffnen der Erinnerungsschublade diese plötzlich leer war. Irgendwann Ende September 2014 war die Entscheidung gefallen und wie so oft, hatte sein Oberstübchen gegen die beiden Organe etwas tiefer, verloren. Wie bei jungen Katzen war die Neugier auf Reaktionen nach ersten Veröffentlichungsversuchen zu groß und die anschließende Resonanz machte Mut auf mehr. Mit der Entscheidung Lesungen zu halten wurde eine neue Lebensseite im Buch des „kleinen Jungen“ aufgeschlagen. Seine Hauptdarsteller gibt oder gab es wirklich und alles, was sich der Schreiberling hat einfallen lassen, ist so und nicht anders passiert. Und wenn ihr ihm bei Spaziergängen mit diesem feinen, weichen Wesen draußen begegnet, kann es sein, dass in seinem Innersten, sein Cerebrum mit Bauch und Herz diesmal zusammen arbeitet, und dieses Gespann wieder eine dieser Geschichten entstehen lässt; Geschichten die das Leben schrieb.

S p ä t s o m m e r

(Meine Allererste)

Ich liebe es, auf der Terrasse sitzend, die ersten Spätsommerstrahlen der noch warmen Sonne in meinem Gesicht.

Genau diese durchdringen auch den dicken Pullover den ich schon trage, da es merklich kühler und windiger ist, als noch vor ein paar Wochen.

Ich liebe es, dabei dem Geräusch der ersten herabfallenden welken Blätter zu lauschen die vom noch lauen Wind von den Bäumen geblasen werden.

Genau dieses Lüftchen umschmeichelt meine nackten Waden die auch ein Stück der wärmenden Strahlen erhaschen wollen.

Ich liebe es, immer wieder dieses Knacken zu vernehmen, welches sich in das akustische Gesamtensemble mischt. Es sind die Nüsse die unregelmäßig von Nachbars Wallnussbaum fallen und der Erdanziehung nicht entgehen können.

Ich liebe es, sie dabei anzuschauen, dieses feine, weiche Wesen, was neben mir auf der Terrasse genauso die Sonne und den warmen Wind genießt wie ich.

Ich glaube sie hört auch dieses Knacken der Nüsse.

Ich liebe es zufrieden zu sein, dies war ein guter Tag.

UweUe, 21. September 2014

Der kleine Junge Teil 1

Auf dem heutigen Nachhauseweg kam mir ein kleiner Junge entgegen und erzählte mir folgendes:

Der kleine Junge, geboren, noch in den Aufbaujahren unserer Republik, der Vater aufm Bau, die Mutter in der Tuchfabrik. In seiner Straße spielten sie Verstecken, Packen, Gummitwist. Zum Seilspringen sangen sie im Takt des geschlagenen Seiles "Ein Kaiser aus Rom, Napoleon sein Sohn ..." und seine Oma kam raus zu ihm und rief "Junge willstest du Butter?"

Der kleine Junge war wirklich klein, die Mädchen in der Straße waren meist größer und vor allem stärker und das war doof, weil Muskelreiten ganz schön weh tun kann.

Der kleine Junge war auch im Kindergarten nicht der Größte, eher so in der Mitte, so am unteren Ende der Mitte. Aber vielleicht gab es auch gar keine Mitte sondern nur ein Ende.

Der Hermann, der ärgerte ihn immer, und der war schneller im Laufen. Später verlor man sich aus den Augen und noch viel später fand man sich wieder.

Als der kleine Junge in die Schule kam setzte ihm seine Mutter so eine gelb/orangene Mütze auf den Kopf und jeder erkannte, dies ist ein I-Männchen, also wieder was Kleines.

Da fast alle Schulanfänger so eine gelb/orangene Mütze trugen, muss das von oben ausgesehen haben, als wenn da eine Horde Glühwürmchen rumläuft. Später bekam die Mütze dann seine kleinere Schwester.

Zur Schule ging der kleine Junge oft in kurzen Lederhosen mit Latz, die hatten fast alle Jungs an. Jedenfalls im Sommer. Im Winter wurden auf dem Schulhof Glitschbahnen "gebaut" und es klingelte immer viel zu schnell wieder zur Stunde, da die Bahn meistens noch nicht fertig war.

Der kleine Junge bekam dann auch irgendwann ein Fahrrad, kein großes denn der kleine Junge war ja noch nicht groß genug. Für ihn war es aber das Größte von allen, und er war mächtig stolz.

Ganz so stolz, oder besser, ganz so glücklich, war er nicht mehr als er sich mit 11 oder 12 ein Schlagzeug wünschte und stattdessen eine Bontempi-Orgel bekam. Mit Gebläse, wie inner Kirche. Die sollen ja heute wieder was wert sein, aber damals.

Jedenfalls durfte der kleine Junge nach Blockflöte nun fortan zu Weihnachten sämtliche Weihnachtslieder auf dieser Orgel vorspielen und seine Mutter sagte immer "man, hat der Junge Rhythmus" und der Vater "nu spiel doch noch mal, wozu haben wir dir das Ding denn gekauft!"

Im Musikunterricht durfte der kleine Junge dann auf dem großen Flügel des Lehrers spielen. Das war aufregend und die Mädels, na ja, die meisten mochten wohl Klaviermusik oder zumindest den Klang der aus diesem schwarzen Hohlkörper kam.

Mit 14 war's denn endlich soweit. Heimlich, und von seinem Konfirmationsgeld, kaufte sich der kleine Junge ein Schlagzeug, was heute im Neuzustand eher als Sperrmüll an der Straße stehen würde. Was soll's der Anfang war gemacht und der Vater würde irgendwann später davon erfahren, aber wie das Wort später schon sagt.

Alles braucht seine Zeit und an gewisse Dinge muss man sich eben erst gewöhnen und das betrifft eben auch Väter.

Der kleine Junge hatte auch einen Kumpel, bei dem hieß er nur "Dicker" obwohl er gar nicht dick war, eher so 'n Hering, so 'n kleiner. Würde man wieder zurück ins Meer werfen. Seine Mutter sagte manchmal Gandhi zu ihm.

*Auch er nannte seinen Kumpel "Dicker". Damals wusste der Dicke, äh der kleine Junge, noch nicht, dass dies die Freundschaft seines Lebens wird und bis heute ist.
(Mein Freund Axel, ich umarme dich)*

Mit Axel hatte der kleine Junge dann auch die Liebe zum motorisierten Zweirad entdeckt. Was ihm aber keiner gesagt hatte, dass der Auspuff eines so wohlriechenden Zweitakters im Betrieb mehr als heiß wird, und es sehr unschöne und schmerzhaft Brandblasen an den Händen hinterlässt, wenn man seinem Kumpel glaubt "halt da mal eben hinten fest".

Fachleute (danke Olaf) sind sich übrigens heute mit dem kleinen Jungen einig, die bestriechenden Auspuffgase kommen immer noch aus den beiden Endrohren eines VW-Käfer Motors.

Das hatte der kleine Junge schon in frühen Jahren erkannt, denn immer wenn Vater Kersten erst seine gelbe BMW-Isetta, dann den schneeweißen Opel Kadett B und später den orangen Opel-Ascona A an der Esso-Tankstelle im Ort betankte und neben ihm startet ein VW-Käfer, stand der kleine Junge hinter diesem und nahm einen ordentlichen Hieb von dieser wohlriechenden Geruchskomposition. Im Nachhinein erklärt sich jetzt vielleicht einiges, aber was so gut riecht kann einfach nicht giftig sein. Pfeiffenqualm riecht übrigens auch gut und der ist ja auch nicht giftig, oder?

Die beiden "Dicken" machten im Keller von dem einen "Dicken" Musik, Rockmusik, ist doch klar und das ist bis heute auch so geblieben.

Später durfte der kleine Junge dann in einer richtigen Rockband spielen und da es im Ort nur zwei oder drei Bands gab war auch das Mädelpromblem bald keins mehr.

In der Schule stand 's für den kleinen Jungen nicht immer so gut. Vor allem, oder insbesondere, wenn Elterntag war, dann kam nämlich immer alles raus.

Oder fast. Einiges wurde den Eltern ja schon vorher zugeschickt, in sog. "blauen Briefen", die gar nicht blau sondern grün waren, und im Laufe des Jahres in schöner Regelmäßigkeit beim kleinen Jungen zu Hause eintrudelten.

Leider hieß sein Vater nicht Reinhard Mey aber sein Zeugnis hat der kleine Junge ja auch nie selber unterschrieben.

(Wen 's interessiert, das Lied heißt "Zeugnistag")

UweUe, 23. September 2014

D e r k l e i n e J u n g e Teil 2

*Der kleine Junge, eine Fortsetzung, wieder etwas länger geworden, aber wenn's läuft.
(Für meinen Opa Gustav)*

Wie fast alle keinen Jungs hatte auch dieser kleine Junge einen Opa. Ganz klar, es war SEIN Opa und er half ihm im Garten umgraben um dann später Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und, und, und zu pflanzen.

Gustav, Gustav hieß sein Opa und der hatte schon wenig Haare und so schrumpelige Haut, aber das machte nichts, denn der kleine Junge liebte seinen Opa, auch ohne Haare. Und er liebte es bei Opa auf dem Schoß zu sitzen wenn er diese Geschichten erzählte, von früher, als er im Schnellboot fuhr und noch früher, auf dem Lastkahn auf dem Mittellandkanal.

Als der kleine Junge etwas älter, aber immer noch klein war, und Opa auch etwas älter, aber nicht mehr so gut konnte, durfte er für diesen hin und wieder mal "einkaufen" gehen.

Der kleine Junge bekam dann immer den Auftrag, und das war das Geheimnis zwischen dieser verschworenen Zweiergemeinschaft, eine Packung "Weiße Wolke" zu holen.

Ach, ihr kennt "weiße Wolke" nicht? Gibt's die heute überhaupt noch? Das sind kleine Zigarren die Opa Gustav immer so gerne rauchte. Oma, sie hieß Wilhelmine, und Helga, ihre Tochter, durften das nicht wissen.

Der kleine Junge glaubt, dass es auch dieser große Mann in dem weißen Kittel nicht wissen durfte zu dem der kleine Junge auch hin und wieder gehen musste, wenn er krank war. Dort bekam er immer mal Höhensonne, das war schön warm im Gesicht. Schön war es allerdings nicht mehr, als dieser weiße Kittelmann dem kleinen Jungen mal eine Warze unter dem Fuß entfernen wollte.

"Das tut nicht weh und geht auch ganz schnell, du bist doch schon groß" und "ein Indianer kennt keinen Schmerz". So 'n Quatsch. Nichts ging schnell und das tat höllisch weh und der kleine Junge

versprach sich, wenn er denn mal später Kinder hat will er diesen nicht solche Lügengeschichten auftischen.

Von da an war weiß nicht mehr die Lieblingsfarbe des kleinen Jungen und er entschied sich für blau. Blau, ist auch nicht schlecht, aber auch nicht immer, dazu gleich mehr.

Da der kleine Junge natürlich ganz genau wusste wo Opa seine Zigarren aufbewahrte - wie alle Jungtiere nun mal sind, war auch er sehr neugierig - verließen hin und wieder auf unerklärliche Weise einige von diesen übelst riechenden, aber verlockend braunen Sargnägeln, Opas Zigarrenpackung. Opa Gustav hat nie was gesagt, er wusste schon warum.

Erst viel später erfuhr der kleine Junge, dass es wohl diese braunen Stumpen waren die er hätte nicht mehr rauchen dürfen.

Aus dem Fenster der Erinnerung blickend (danke Susanne) sieht sich der kleine Junge noch immer, wie er in der Küche bei seinem Opa auf dem Schoß sitzt und Oma Wilhelmine, mit der am Küchentisch befestigten Bohnenschnippelmaschine, Schnippelbohnen schnippelt, die er und SEIN Opa kurz vorher im Garten geerntet hatten.

Auch diese dunkle, süße Flüssigkeit die in einer Flasche war, mit dieser schwarzen Katze auf dem Etikett, die die Eltern immer dann herausholten wenn es was zu feiern gab, war dem kleinen Jungen nicht ganz fremd.

Als die Eltern mal wieder in Hamburg waren war es dann soweit. Ohne es zu wissen bereitete der kleine Junge seinen ersten Vollrausch vor. "Schwarzer Kater", so hieß die süße Versuchung (noch bevor es Milka gab), das Gesöff, welches der kleine Junge in seiner virtuellen Kneipe aus der Verschlusskappe immer und immer wieder in sich und seinen gedachten Saufkumpanen hinein kippte.

Es war nicht viel, doch es reichte, und die Eltern glaubten an Heimweh, als sie aus Hamburg wieder zurück waren und den kleinen Jungen da so wehleidig auf dem Sofa liegend sahen, der bis zur Rückkehr der Eltern von Opa Gustav und Oma Wilhelmine betüttelt wurde. Nur einer glaubte nicht wirklich daran. Dennoch, für alle war klar, das kann nur Heimweh gewesen sein.

Bis, ja bis zu dem Tag wo Helga mal wieder den Kater aus dem Schrank holte, weil es was zu feiern gab. Für den kleinen Jungen gab's da nichts mehr zu feiern.

Es war wohl doch aufgefallen, dass sich der Füllstand in der Flasche auf wundersame Weise irgendwie verändert hatte.

Vielleicht hätte der kleine Junge doch mit ein wenig Jägermeister und Dornkaart auffüllen sollen, gerade so wenig, dass es in allen Flaschen nicht auffällt.

Aber lustig war's schon, und noch heute erzählen sich Helga und der kleine Junge diese Geschichte, die meistens mit "weißt du noch" beginnt.

Dies wird ein guter Tag.

Vermerk:

Das Buch könnt Ihr bei Uwe Uecker bestellen.

Mit dem Reinerlös unterstützt er an Krebs erkrankte Menschen, um so, als selbst an Leukämie Erkrankter, noch seinen Beitrag leisten zu können.

(siehe nachfolgende Seite)

Geschichten, die das Leben schrieb.

Unter diesem Motto zieht seit Okt. 2014 der 54-jährige, in Bramsche geborene und im Wittlager Land lebende Autor Uwe-Kersten Uecker, seinen bis dahin nackten Erinnerungen Kleidung aus Wörtern an und lässt somit „den kleinen Jungen“ wieder aufleben. In seinen Lesungen findet sich der Zuhörer nach nur kürzester Zeit in diesen Geschichten wieder, „weil wir sie oft so, oder ähnlich erlebt haben“, meint er selbst dazu. Neben kürzeren, inhaltlich humorvollen aber auch nachdenklichen Gedichten, gehören Gesangseinlagen zu seinem Repertoire. Hin und wieder lädt er sich dazu instrumentale Unterstützung (Git./Klavier) und die Amerikanerin Carrie Seale Gerner (Voc.), ein. Mit dem Reinerlös aus dem Verkauf seiner beiden Büchlein unterstützt er an Krebs erkrankte Menschen um so, als selbst an Leukämie Erkrankter, noch seinen Beitrag leisten zu können.



Über mich, Uwe-Kersten Uecker:

Ich nehme Sie mit auf eine Reise durch meine und vielleicht sogar Ihre Vergangenheit. Auf meinen Streifzügen begleiten mich mein Ohrensessel, meine alte Stehlampe und als Hintergrundaufbau mein kleines, mobiles Wohnzimmer aus den 60er Jahren. Technisches Equipment (ich lese/singe ausschließlich mit Mikrofon) ist bis zu einer bestimmten Raumgröße vorhanden und wird von mir mitgebracht. Wichtig ist mir, dass Sie wissen, dass ich meinen Lebensunterhalt nicht mit den Lesungen verdiene – diese sind reine Benefizlesungen. **Leseproben gibt es auf der Internetseite polizei-poeten.de unter „Uwe Uecker“ oder auf meiner Autoreiseite bei Facebook unter Uwe-Kersten Uecker.**

**GESCHICHTEN,
DIE DAS LEBEN
SCHRIEB ...**



ERLEBT, ERZÄHLT, VERTONT VON UWE-KERSTEN UECKER

**Danke für Ihr Lesen und
danke für Ihr Interesse.
Ich freue mich über Ihre
Kontaktaufnahme:**

Uwe-Kersten Uecker
Mobil: 0151 70049179
E-Mail: uwe.uecker@osnanet.de